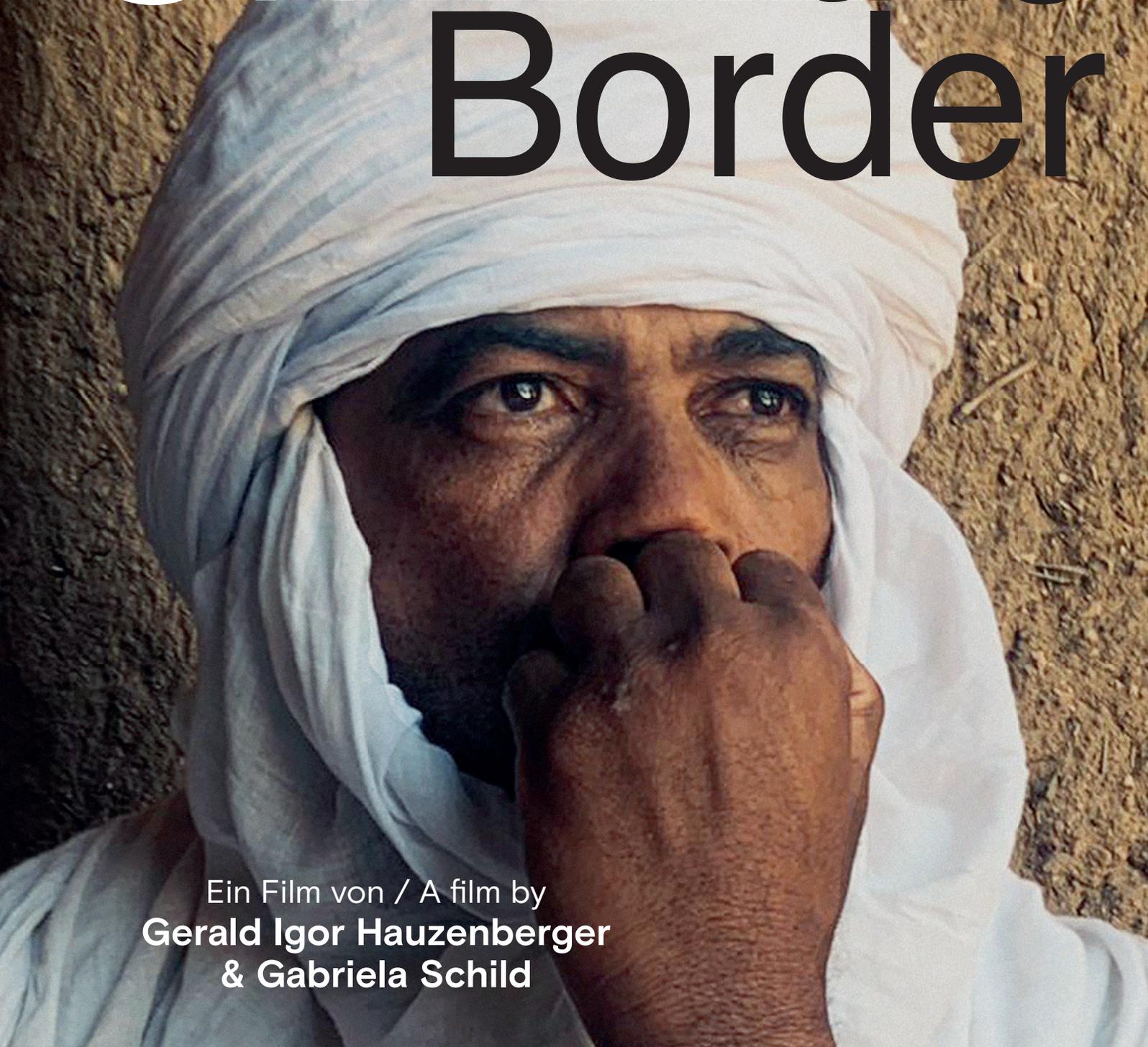


PRESSEMAPPE



# On the Border



Ein Film von / A film by  
**Gerald Igor Hauzenberger**  
& **Gabriela Schild**

# On the Border

Ein Film von  
**Gerald Igor Hauzenberger & Gabriela Schild**  
Österreich, Deutschland, Schweiz 2024  
103 Minutes

Weltpremiere  
IDFA – International Documentary  
Film Festival Amsterdam

## Produktion

Framelab Filmproduktion  
Sechshauserstr. 13/29  
1150 WIEN  
Österreich

T: +43 1 952 61 48  
M: office@framelab.at  
W: www.framelab.online

## In Ko-Produktion with

Mira Film  
Weststrasse 182  
8003 Zurich  
SCHWEIZ

CORSO Film  
Antwerpener Str. 14  
50672 Köln Deutschland

## World Sales

NEW DOCS

Dasselstr. 75-77  
50674 Köln  
Deutschland

T: +49 221 16819743  
M: sales@newdocs.de  
W: www.newdocs.de





## LOGLINE

Die EU wollte die Wüstenstadt Agadez zu ihrem Sicherheitsanker in der Sahelzone machen. Doch nach 12 Jahren werden alle westlichen militärischen und zivilen Organisationen aufgefordert, das Land zu verlassen. Drei Bürger der Stadt erzählen über einen Zeitraum von 5 Jahren, warum die Stadt ins Zentrum geopolitischer Interessen rückte und letztlich im Chaos endete.

## SYNOPSIS

Sattrot glüht der historische Stadtkern von Agadez im Sonnenuntergang. Schon jahrhundertlang überdauert seine Lehmarchitektur inmitten eines geopolitischen Brennpunkts, der trotz der Anwesenheit gut finanzierter außerafrikanischer Institutionen nicht zur Ruhe kommen darf. Nicht nur die Nigriner:innen stellen sich also Fragen: Was machen Amerika und Europa hier eigentlich?

Seit die EU ihren Fokus zur Migrationsprävention auf das so genannte „Tor in die Wüste“ gelegt hat, verläuft eine virtuelle Grenze durch den Norden Nigers. Mit ihr versiegte die Haupteinnahmequelle der heimischen Tuareg, der Waren- und Personentransport durch die Sahara. Dafür griffen Arbeits- und Perspektivlosigkeit um sich – ein fruchtbarer Boden für Radikalisierung und Kriminalität.

In ausbalancierter Montage von privaten Gesprächen, Persönlichem und einer größer gefassten Perspektive auf regional- und weltpolitische Zusammenhänge spüren Gerald Igor Hauzenberger und Gabriela Schild der komplexen Geschichte und Gegenwart Agadez' nach. Über mehrere Jahre hinweg haben sie zugehört, Fragen gestellt, Vertrauens- und Beziehungsarbeit vor Ort geleistet. So treten Nähe, Staunen und Übersicht in einen nuancierten filmischen Dialog. Entlang der Bruchstellen eines vielleicht historischen westafrikanischen Paradigmenwechsels. Entlang einer Grenze, die keine ist.

# PRESSETEXT

## Ein Text von Sebastian Höglinger

Ein Keraschwenk über schier unendliche Wüstenweite. Auf staubiger Straße durchmisst ein Bus die menschenleere Landschaft, die trotz ihrer atemraubenden Schönheit als „Red Zone“ und damit als Hochrisikogebiet eingestuft ist. Irgendwann steht „Welcome to Agadez“ über der Einfahrt zur einstigen Tourismushochburg und Hauptstadt der gleichnamigen Region im Norden Nigers zu lesen. Trotz der verschriftlichten Einladung sucht man hier Urlaubsreisende vergeblich. So glüht die historische Große Moschee unphotografiert im prächtigen Farbspiel des Sonnenuntergangs. Dafür säumen Hundertschaften an Plastikbeuteln die raren Bäume des Trockengebiets. Schwarzen Krähen gleich reihen sie sich Seite an Seite und tanzen vom Wind getragen durch die Luft. Es bedarf keiner Kenntnis der Kinogeschichte, um ihre Allgegenwart mit Hitchcock'scher Bedeutung aufzuladen: als Bedrohung der längst schon unsicheren Gegenwart, gleich Geistern einer gewaltvollen Vergangenheit.

Gerald Igor Hauzenberger und Gabriela Schild spüren der komplexen Geschichte Agadez' nach – der einstigen französischen Kolonie, dem tolerant-sufistisch geprägten muslimischen Sultanat, dem geopolitischen Brennpunkt und Spielball, der in jüngerer Vergangenheit vor allem als Schleuserzentrum und mit jihadistischen Überfällen Schlagzeilen machte. Über Jahre hinweg haben die Filmemacher:innen vor Ort gedreht, Kontakte geknüpft, nachgefragt. Rhissa Feltou, langjähriger Bürgermeister von Agadez, ist eine dieser Bekanntschaften. Einem modernen Sisyphos gleich sieht man ihn eingangs beim Versuch der wild wuchernden Plastikseuche habhaft zu werden. Vergebens. „The plastic is stronger than me!“, attestiert er nicht ohne Ironie. Als wäre der alles überdauernde Abfall des westlich geprägten Kapitalismus das einzige Problem vor Ort.

Mit dem Tod Muammar al-Gaddafis und der damit einhergehenden Unkontrollierbarkeit Libyens avancierte Agadez zum Spielball geopolitischer, allen voran europäischer Interessen. Agadez – das Tor in die Wüste – rückte als Außen-Checkpoint in den Fokus der EU-Migrationsprävention. Seither zieht sich eine virtuelle Grenze durch die Landschaft, entlang derer die Haupteinnahmequelle vor Ort – der Waren- und Personentransport durch die Sahara – kriminalisiert und mit drakonischen Strafen sanktioniert wurde. Nach dem Versiegen der Tourismusströme wurde den heimischen Tuareg damit ein weiteres Mal die ökonomische Basis entzogen. Tausende vorwiegend junge Menschen wurden quasi über Nacht und ohne echte Alternative arbeitslos.

Als Konsequenz der als unausgewogen kritisierten EU-seitigen Kompensationen ist die Region seither von Perspektivlosigkeit geprägt, Kriminalität und Radikalisierung greifen um sich. Dass das so nicht sein müsste, ist zentrales Argument Feltous, der in zahlreichen, von Scharfsinnigkeit geprägten Gesprächen mit den mannigfachen politischen Einflussnahmen ins Gericht geht. Ende der 2010er-Jahre sind sowohl die Vereinten Nationen, die USA als auch EU-Projekte und -Initiativen vor Ort. Das Surren amerikanischer Drohnen gehört wie selbstverständlich zum hiesigen Klangbild, europäische Spezialeinheiten schulen die lokale Polizei in Nahkampf und strategischem Einsatzverhalten. Mit solchen Partner:innen müsste eigentlich alles sicher sein, sagt Feltou sinngemäß. Ist es aber nicht. Darum stellen wir uns Fragen, ergänzt er. Was machen die Amerikaner und Europäer eigentlich hier?

Um Antworten zu finden wählen Hauzenberger und Schild eine zwischen Nähe und Panorama changierende dokumentarische Form, Detail und großes Ganzes treten in Dialog. Immer wieder verweilt die Kamera im staunenden Blick auf die einzigartige Lehmarchitektur und die historischen Strukturen des Stadtkerns von Agadez, gewährt Atempausen in der Totale und schafft visuelle Relationen im ausfransenden Informationsdickicht.

Dazu gegenläufig ist die Kamera ganz nah dabei, wenn Feltou im Auto das Umland besucht, mit Nomad:innen ins lockere Gespräch kommt, ganz Politiker ist und gleichzeitig empathischer Zuhörer.

Über die Langzeitbeobachtung entsteht eine spürbar vertraute Nähe zu den Protagonist:innen. Zu Tilla Amadou etwa, Journalistin und News-Anchor von Nomad FM, einem Radiosender, dessen subtil in den Film eingewebte Reportagen inhaltliche und aktuelle Kontexte geben. Oder zum multilingualen Touristguide und Juwelenhändler Ahmed Dizzi, der seine eigene schicksalshafte Biografie ausbreitet und regelrecht sehnsüchtig an die alte nigrisch-europäische Freundschaft erinnert, zu deren Hochblüte es Direktflüge aus Paris gab.

Es ist gerade die ausbalancierte Montage von privaten Gesprächen, Persönlichem und einer größer gefassten Perspektive auf regional- und weltpolitische Zusammenhänge, die *On the Border* zu einem sehr besonderen Film über das Ausverhandeln von Realitäten macht. Dabei steht die Sprache, das Miteinanderreden, auf mehrfachen Ebenen im Zentrum, sei es in lokalen politischen Ausschüssen, auf Diskussionspodien, bei Sicherheitstrainings, Wahlveranstaltungen oder – zuvorderst – im Alltag. Mitunter gewähren gerade die Zufallsbekanntschaften die eindrucklichsten Einsichten. Einmal, beim gemeinsamen Kochen, nennt eine Frau plötzlich die Wurzel aller Missstände beim Namen: Armut und das Fehlen von Ausbildung – „those who have nothing to eat, become terrorists.“ Man wird das Gefühl nicht los, dass der „Stabilitätsanker Niger“ zuvorderst außerafrikanische Institutionen schützt. Die tatsächliche Stabilität vor Ort, ein Aufbau von Bildungskonzepten und autonomer Ökonomie, scheinen bei all dem gut argumentierten ausländischen Engagement hintangestellt, kritisiert nicht zuletzt Feltous Bruder. Mit seinem schwarzen Tagelmust wirkt er wie ein offizieller Repräsentant des alten, nomadisch geprägten Agadez.

Dass mit den Wahlen 2020/21 und dem damit ersten demokratischen Machttransfer in Niger schließlich ein weiterer unvorhersehbarer Umbruch – und historischer Paradigmenwechsel in Westafrika – seinen Ausgang nimmt, ist zwar ein Glücksfall für die dokumentarische Erzählung, jedoch zuvorderst eine weitere Tragödie für das krisengebeutelte Land. 2023 führt ein Militär-Coup zum Sturz der neu gewählten Regierung und zur Annäherung an Russland. Das Gesetz gegen illegale Migration wird aufgehoben, EUCAP sowie die französischen Truppen müssen das Land verlassen, deutsche und amerikanische Militärbasen werden geschlossen. Auch das Filmteam muss die Dreharbeiten aus Sicherheitsgründen abrupt beenden.

Zuvor aber feiern die Nigriner:innen trotz verhängter Ausgangssperre das Tuareg-Festival in Agadez. Es ist eine der letzten Aufnahmen im Film, eine Feier der Hoffnung inmitten verfestigter fremdbestimmter Ungewissheit. Ein letztes Mal ist die Kamera mitten im Geschehen, nicht als beobachtender Fremdkörper, sondern als spürbare Komplizin. In ihrem Bild verschwimmen Tanz und Musik zu einer widerständigen Geste der Ermächtigung. Wie die historischen Lehmbauten wollen die Tuareg, will ein eigenständiges Niger überdauern. Wider alle inneren und äußeren Einflussnahmen. Und einer Grenze zum Trotz, die keine ist.

# PROTAGONISTS



## RHISSA FELTOU

Der engagierte Sozialist Rhissa Feltou war von 2009 bis 2018 Bürgermeister von Agadez.

Diese Jahre waren entscheidend für die Zukunft der Stadt, da die EU-Außenbeauftragte Federica Mogherini und Angela Merkel persönlich in die Stadt kamen, um gemeinsame sicherheitspolitische Interessen zu verhandeln und Hilfsgelder zur Verfügung zu stellen.

Feltou betrieb Aufklärung und versuchte unter anderem, den Jugendlichen, die durch die Kriminalisierung des Transports von Migranten arbeitslos geworden sind, eine Perspektive zu geben. Die ältere Generation musste er davon überzeugen, dass das Abkommen mit der Europäischen Union ihnen langfristig Vorteile bringen würde. Das war schwierig, denn jahrelang war davon wenig zu sehen.

Feltou war einer der ersten, der beklagte, dass viel über die Toten im Mittelmeer berichtet werde, man jedoch über die Sterbenden in der Sahara schwiege. Gemeinsam mit Mohamed Anacko, dem Landeshauptmann der Region Agadez, schuf er im Frühjahr 2016 Strukturen, die es ermöglichten, innerhalb eines Monats tausende Migranten aufzunehmen. Beide haben sich stets im Sinne der Menschenwürde und weit über ethnische Grenzen hinaus engagiert.

Als er sich im Frühjahr 2019 mit der Zentralregierung anlegte und verhinderte, dass ein für das Krankenhaus benötigter Stromgenerator von Agadez 1000 km durch die Sahara in die Hauptstadt Niamey transportiert wurde, kam es zu einem Ermittlungsverfahren gegen ihn. Er und seine Stadträte wurden bis Dezember 2020 beurlaubt und die Stadt kam in die interimsmäßige Verwaltung des Innenministeriums.

Bei den Wahlen 2021 geht er das Risiko ein, mit einer neuen Partei anzutreten. In der Stadt Agadez gelingt ihm ein Achtungserfolg. Seine Partei erhält die drittmeisten Stimmen. Während der Verhandlungen erkrankt er jedoch schwer an Covid und muss nach einem mehrwöchigen Krankenhausaufenthalt nach Frankreich ausgeflogen werden, um lebensrettende medizinische Hilfe zu erhalten.

Danach zieht er sich aus der Politik zurück und widmet sich einer Umwelt-NGO, die dem allgegenwärtigen Plastikmüll in der Stadt den Kampf ansagt.

Es ist eine Ironie der Geschichte, dass der Militärputsch von 2023 seinen großen politischen Gegner Mohamed Bazoum von der Bildfläche fegt. Rhissa Feltou bleibt auch ohne Amt als Aktivist den Bürgern treu und engagiert sich in kleinen Gemeinden, um die komplette politische Entzweiung in der Gesellschaft zu verhindern.

**Niemand kann die Türen schließen und die Menschen von der Verwirklichung ihrer Träume abhalten.**

**Die Afrikaner werden weiter träumen. Sie werden weiterhin dorthin gehen wohin sie wollen. Auch wenn es sie das Leben kostet.**

**Rhissa Feltou**



### TILLA AMADOU

Tilla Amadou ist die weibliche Stimme im Äther von Agadez. Die mutige Radiojournalistin arbeitet für den lokalen Sender Radio Nomad wie auch für den Auslandsrundfunk Deutsche Welle.

Amadou thematisiert viele gesellschaftliche Probleme ‚on air‘ und setzt sich besonders für junge Mädchen und Frauen ein. Manchmal wird sie sogar von den Politikern als Mediatorin eingesetzt, wenn diese keinen Zugang zu bestimmten Communities bekommen. Sie wird in der Stadt ‚Tante Tilla‘ genannt und hat die Gabe, Vertrauen aufzubauen, so dass die Menschen sich ihr öffnen und auch auf brisante Fragen Antworten geben. Dank ihres mutigen und engagierten Journalismus werden ihre Sendungen inzwischen in ganz Westafrika und von Hausa sprachigen Menschen in der ganzen Welt gehört. Ihr besonderes Anliegen ist es, die Kultur der Tuareg/Imajeren über die Grenzen des Landes und des Kontinents hinaus bekannt zu machen.



### AHMED DIZZI

Ahmed Dizi ist einer der letzten Schmuckhändler in der Stadt Agadez. Er verkauft den berühmten Silberschmuck der Tuareg, der noch zu 100 Prozent in Handarbeit hergestellt wird. Was jahrzehntelang ein florierendes Geschäft war, bringt ihm heute nur noch einen Hungerlohn. Seit dem Aufstand der Tuareg 2008 ist Agadez eine Hochrisikozone, in die sich kaum noch Touristen verirren. Pro Jahr sind es weniger als 50. Um über die Runden zu kommen, bietet der sprachbegabte Verkäufer nebenbei Stadtführungen in acht Sprachen an: Tamaschek, Hausa, Fulani, Djerma, Französisch, Italienisch, Deutsch und Japanisch. Achmed ist der Chronist der Stadt. Er kennt die Menschen der Stadt und ihre Geschichten und weiß sie humorvoll zu erzählen.

Einen schweren Schicksalsschlag erlitt er im Jahr 2022, als seine Tochter von der eigenen Familie entführt und ermordet wurde. Der Grund war eine nicht standesgemäße Heirat mit einem Silberschmied. Ahmed, der in seinem Denken und Handeln immer ein Kosmopolit geblieben ist, brach diese atavistische Tat das Herz. Seitdem zieht er sich immer mehr zurück. Sein einziger Wunsch ist, dass ihm Gerechtigkeit widerfährt und sein Neffe, der für den Mord verantwortlich ist, bestraft wird.



## INTERVIEW

mit den Regisseur:innen

Gerald Igor Hauzenberger & Gabriela Schild

**ON THE BORDER führt an eine unsichtbare Grenze in Niger. Können Sie kurz die politischen Umstände beschreiben, die zur Errichtung dieser Grenze geführt haben?**

IGOR HAUZENBERGER: Diese Grenze, oder ‚rote Linie‘ wie sie der Innenminister und spätere Präsident von Niger Mohamed Bazoum genannt hat, liegt nördlich der Stadt Agadez. Es gab Zeiten in denen schätzungsweise 85% aller Migrant:innen aus Subsahara-Afrika auf ihrem Weg in den Maghreb oder nach Europa Agadez durchquerten. Die lokale Bevölkerung, vor allem Tuareg, transportierten diese Menschen auf ihrem lebensgefährlichen Weg durch die Sahara. Das Geschäft der Transporteure bzw. die „Ökonomie der Migration“, wie es dort genannt wird, war eine äußerst lukrative Einnahmequelle und sicherte über Jahre den Wohlstand der Stadt und der Region. Niemand sah diese Dienstleistung als illegal an, besonders weil Niger Teil der ECOWAS Wirtschaftsgemeinschaft ist, in der freier Personenverkehr herrscht.

2015/2016 wurde schließlich auf Drängen der EU ein Gesetz erlassen, das den Transport von Migrant:innen ohne Arbeitsvisum und ID unter Strafe stellte. Damit hatten viele Migrant:innen aus Subsahara-Afrika an der virtuellen Grenze plötzlich einen illegalen Status, die Transporteure wurden zu Schleppern.

Über Nacht und ohne Vorwarnung verloren tausende Menschen in Agadez ihre Lebensgrundlage. Die EU versprach, die negativen Folgen des Gesetzes durch die Finanzierung von Umschulungsprogrammen abzufedern.

GABRIELA SCHILD: Das gelang aber nur in geringem Ausmaß. Für die Bevölkerung war das Gesetz schwer nachvollziehbar. Jahrhundertlang war Agadez ein Knotenpunkt des transsaharischen Handels. Dass sie jetzt – ironisch ausgedrückt – Torhüter einer afrikanischen Schengengrenze werden sollten, leuchtete vielen nicht ein. Rhissa Feltou, ehemaliger Bürgermeister von Agadez und der zentrale Protagonist von ON THE BORDER, bezeichnet im Film die Region als „Migrationslabor der Europäer“. Wie Viele befürchtete auch er, dass mit dem Gesetz eine „bombe humaine“ entstehen würde, denn eine müßige Jugend ist leicht für Kriminalität und Radikalisierung empfänglich. Afrikanische Ableger des Islamischen Staates und von Al-Qaida begannen in der Region und den angrenzenden Staaten immer mehr an Einfluss zu gewinnen. Mit dem Zerfall Libyens liefen wichtige Routen für den Waffen- und Drogenschmuggel über Agadez. Es entstand eine Zone der Gewalt in einem schwer kontrollierbaren Gebiet, das größer ist als das Mittelmeer.

### **Wie war es Ihnen in dieser brisanten und komplexen Situation als europäischer Filmemacher möglich zu drehen?**

IGOR HAUZENBERGER: Es gab zwei Personen, die von Anfang an sehr hilfreich waren: Eva Gretzmacher, eine Österreicherin, die seit 25 Jahren im Niger lebt und schon bei Nikolaus Geyrhalters Elsewhere und Nathalie Borghers Die Frauenkarawane mitgearbeitet hat; und eine Wiener Nachbarin, die gut mit einem Tuareg befreundet ist, der mir von dieser virtuellen Grenze erzählt hat. Er war bereit, mich im Oktober 2018 in Agadez zu begleiten. Ich war zunächst in erster Linie bei Rescue-Missions, wo in der Wüste gestrandete junge Männer von der UN aufgegriffen wurden. Dann habe ich Rhissa Feltou kennengelernt und ihm von meiner Idee erzählt, über mehrere Jahre ein Filmprojekt zu realisieren. Er war begeistert. Ich habe dann in Österreich jemanden gesucht, der:die gut Französisch spricht und sich mit Sufismus auskennt, und so kam Gabriela an Bord.

GABRIELA SCHILD: Ich bin 2019 in das Projekt eingestiegen. Als ich das erste Mal in der Hauptstadt Niamey ankam, wurde gerade eine Militärbasis von islamistischen Terroristen in die Luft gejagt. Agadez, das tausend Kilometer von Niamey entfernt liegt, erschien mir wie eine Insel des Friedens inmitten dieser zunehmenden Gewalt. In der Region Agadez, die doppelt so groß wie Deutschland ist, wird nämlich ein sehr toleranter Islam praktiziert, der stark von sufistischen Strömungen geprägt ist. Das religiöse Oberhaupt der Region ist der Sultan. Er ist unermüdlich in der Region unterwegs, um zu verhindern, dass junge Menschen aus Perspektivlosigkeit dem Ruf des islamistischen Terrorismus folgen.

### **Die Region Agadez gilt als High Risk Area. Wie kann man sich für ein europäisches Filmteam ein Arbeiten in Sicherheit vorstellen?**

GABRIELA SCHILD: In der Nacht wurden wir von Militärs bewacht, die auch in unserer Herberge wohnten. Unsere relative „Bewegungsfreiheit“ tagsüber verdanken wir unserer

Freundschaft zu Rhissa und dem Sultan. Beide haben uns in ihre Obhut genommen und uns viele Türen geöffnet. Wir durften uns in der Stadt nicht allein bewegen. Außerhalb der Stadt durften wir nur mit Militärkonvoi drehen.

### **Wie sind Sie mit der Frage umgegangen, als weißes Team einen Film über ein afrikanisches Land zu machen?**

GABRIELA SCHILD: Im Grunde machten wir ja einen Film über die europäische Präsenz in einem afrikanischen Land. Uns ging es darum zu dokumentieren, wie weit die europäischen Institutionen ihren Einfluss oder besser ihre Macht bis in die entlegensten Regionen der Welt ausbreiten. Das haben unsere Gesprächspartner gut nachvollziehen können und auch respektiert, weswegen sie gerne mit uns zusammengearbeitet haben. Es geht ja in ON THE BORDER um diverse Verbindungen und Verstrickungen zwischen Europa und Westafrika.

Ab 2020 wurden Drehgenehmigungen für Journalist:innen nur mehr für kurze Zeit ausgestellt und immer teurer. Deshalb nahm ich Kontakt zum nigrischen Filminstitut auf, auch weil wir auf der Suche nach nigrischen Teammitgliedern waren, um in den lokalen Sprachen und nicht nur in der Kolonialsprache Französisch zu drehen. Wir waren das erste westliche Filmteam, das sich dort vorstellte. Es war ein Wendepunkt im Projekt, denn wir lernten dort die aus Agadez stammende Filmemacherin Amina Weira kennen, die zu einem sehr wichtigen Teammitglied wurde und mit uns den Film weiterentwickelte. Andererseits erhielten wir eine Drehgenehmigung über zwei Jahre und konnten somit viel leichter ein- und ausreisen.

IGOR HAUZENBERGER: Mit Amina Weira haben wir einen Fragenkatalog entwickelt, sie und Gabriela haben oft abwechselnd Fragen gestellt. Das lief so gut, dass selbst der Sultan seine Audienzen mit uns immer weiter ausdehnte. Wir haben stundenlang mit ihm



geplaudert. Auch mit den anderen Protagonist:innen wurde die Beziehung immer enger und so brachten wir zum Schluss über 200 Stunden Rohmaterial mit nach Hause. Ein weiterer nigrischer Mitarbeiter war Mohamad Iklass, der in Agadez als TV-Kameramann arbeitet. Als der europäische Teil unseres Filmteams im August 2023 vom Militär vorzeitig evakuiert wurde, konnte er noch einige Aufnahmen für den Film mit einer Kamera machen, die wir in Agadez gelassen hatten. Zusammenfassend würde ich sagen, dass wir von Jahr zu Jahr mehr zu einem multikulturellen Team wurden. Das größte Kompliment machte uns der Vorsitzende der Regionalrates von Agadez, als er uns beim Wiedersehen 2023 die Hände schüttelte und sagte: „Ihr habt uns jetzt schon so oft besucht, dass ihr zu uns gehört“.

**Der Film zeigt viele Bilder und Details der Stadt Agadez. Was hat Sie an der Stadt, seiner Architektur und auch an der Landschaft, der Region als Lebensraum fasziniert?**

IGOR HAUZENBERGER: Das Faszinierende an Agadez ist, dass es eine Stadt aus Lehm ist, die in der Abenddämmerung rot-orange zu leuchten beginnt. Sie hat auch etwas Transitorisches an sich, denn die häufiger werdenden Regengüsse im Sommer setzen der Architektur ziemlich zu. So müssen die Gebäude permanent neu verputzt werden, um in diesem erbarmungslosen Klima nicht zu verschwinden. Der Nomadismus wird in der nächsten Generation wahrscheinlich verschwinden, aber er lebt in der sufistischen Stadt mit ihren stolzen Bewohner:innen und ekstatischen Festen weiter.

**Rhissa Feltou ist die zentrale Figur des Films. Sein eigenes politisches Schicksal im Laufe der Dreharbeiten steht stellvertretend für die Risiken, denen die Region unterliegt. Wie wurde er zum Protagonisten von ON THE BORDER?**

GABRIELA SCHILD: Igor lernte Rhissa 2018 kennen, als dieser noch Bürgermeister war. Seine Absetzung im Jahr darauf war das Ergebnis einer Intervention der Zentralregierung in Niamey, der sein rebellischer Geist zu subversiv war. Als Rhissa 2019 abgesetzt wurde, hatte er auf einmal viel Zeit für uns. Es war ihm ein Bedürfnis, die Geschichte seiner Stadt in diesem geopolitischen Umbruch zu erzählen. Er sah in unserem Film eine Möglichkeit, auf das Schicksal seines Volkes aufmerksam zu machen, denn die Tuareg/ Imajeghen wurden lange Zeit im eigenen Land marginalisiert. Mittlerweile ist er ein enger Freund geworden und besucht uns oft in Wien.

IGOR HAUZENBERGER: In den Straßen von Agadez nennen die Leute Rhissa immer noch „Monsieur le Maire“, weil er sich bis zur Gegenwart sozial engagiert und ein offenes Ohr für Probleme hat. Er ist Politiker aus Leidenschaft und Idealist im Herzen.

**Rhissa Feltou betont auch die Wichtigkeit, Frauen Verantwortung zu überlassen. Verkörpert die Radiojournalistin Tilla Amadou stellvertretend auch eine Kultur, die den Frauen eine wichtige Rolle einräumt?**

IGOR HAUZENBERGER: Ich erinnere mich noch an meine ersten Eindrücke von der Stadt: Frauen begegneten mir unverschleiert, von den Männern waren nur die Augen hinter dem Tagelust zu sehen. In der Kultur der Tuareg gibt es gesetzmäßig matriachale Strukturen. Bei den Nomaden zieht der Mann nach der Hochzeit in das Zelt der Frau, verlässt er sie, verliert er alles.

GABRIELA SCHILD: Tilla ist eine selbstbewusste Targi, deren Stimme alle aus dem Radio kennen. Sie ist für viele Frauen und junge Mädchen ein Vorbild. Begonnen hat sie als Radiomoderatorin, hatte aber als Frau in einem sehr paternalistischen Arbeitsumfeld kaum Aufstiegsmöglichkeiten. Der Durchbruch gelang ihr, als Deutsche Welle sie entdeckte und für spannende Reportagen engagierte. So wurde sie weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt und eine Botschafterin ihrer Kultur. In ihrer Arbeit greift sie mutig soziale Themen auf und gibt Menschen – vor allem Frauen – Raum, ihre Meinung auszusprechen. Bei sozialen Konflikten wird sie von den lokalen Politikern oft eingesetzt, um als Mediatorin zu fungieren, wenn die Politiker nicht an die Menschen herankommen. Sie fühlt sich der Bevölkerung ähnlich verpflichtet wie Rhissa. Seit dem Putsch ist sie die große Leidtragende unter unseren drei Protagonist:innen, denn freier Journalismus ist nur mehr eingeschränkt möglich. Sie erhält auch weniger Aufträge aus dem Ausland, weil sich viele Auftraggeber zurückgezogen haben.

**Warum haben wir Tausende von ausländischen Soldaten in unserem Land? Wir brauchen sie nicht. Die Menschen sollten uns in unserer Entwicklung fördern, dann können wir unser Schicksal selbst in die Hand nehmen.**

**Liman Feltou,**  
einer der letzten Nomaden in der Region Agadez

### **Steht Ahmed Dizzi, der dritte Protagonist, für die gerade verschwindende Welt?**

IGOR HAUZENBERGER: Ahmed repräsentiert die alte europäisch-nigrische Freundschaft – im Guten wie im Schlechten. Er ist ein Kosmopolit, der sieben Sprachen spricht und den Aufstieg der Stadt zur Tourismusmetropole miterlebt hat. Er hat stets vom westlichen Tourismus profitiert, vom Handel mit dem Schmuck der weltbekannten Silberschmiede in Agadez. Er hat sogar österreichische Pinzgauer-Fahrzeuge in der Sahara getestet. Andererseits unterstützte er die Tuareg-Rebellionen, um die unfairen Handelsbedingungen zu beseitigen. Denn vom billigen Uranabbau profitierten Europa und dann die im Süden lebenden Volksgruppen überproportional.

GABRIELA SCHILD: Ahmed steht auch für den toleranten Islam, der in Agadez praktiziert wird. Dieser ist geprägt von sufistischen und animistischen Einflüssen und bildet in der Region ein Bollwerk gegen den islamistischen Extremismus. Ahmed und auch der Sultan haben uns tiefe Einblicke in ihren Glauben gewährt; leider fielen diese Teile des Films dem Schnitt zum Opfer. Wir haben uns jedenfalls vom genius loci inspirieren lassen und in sufistischer Manier die Themen im Film eher umkreist, als einer klassischen Dramaturgie zu folgen.

Dies steht im krassen Gegensatz zur Strategie der USA, die immer versuchen, so lange wie möglich in einem Land zu bleiben, indem sie ihre Militärbasen aufbauen. Europas neuer Ansatz war laut Angela Merkel, eine Kooperation auf Augenhöhe zu schaffen. Doch nach ihrem Abgang fehlte jegliches Leadership. Die Botschafter:innen und Ausbildungseinheiten verließen je nach Mandat nach zwei bis vier Jahren wieder das Land. Trotz vieler engagierter Institutionen und Hilfsprojekte funktionierte Europa im vielzitierten Stabilitätsanker Niger nie wie ein Orchester, das einzelne Aufgabenbereiche zu einem Entwicklungskonzept zusammenführt. Die Region Agadez hätte ein Leuchtturmprojekt werden können, das Migration mit einem Wirtschaftsstandort verknüpft. Doch anstatt Betriebsansiedelungen und neuer Jobs blieb die Arbeitslosigkeit hoch und trieb die Jugendlichen weiterhin in die Arme von Banden und Terroristen. Nach dem Militärputsch entstand ein sicherheitspolitisches Vakuum, weil ein Masterplan fehlte. Jetzt steht die gesamte Sahelzone und die Sahara unter dem Einfluss Russlands, Chinas und der Türkei. Ob damit diese Region mit 600 Millionen Menschen befriedet werden kann, darf stark bezweifelt werden.

### **Welche Form der Hilfe von außen könnte sinnvoll sein?**

GABRIELA SCHILD: Schwierige Frage. „Hilfe“ aus dem Westen ist vorerst nicht mehr erwünscht: Die bereits erwähnte Mission EUCAP wurde des Landes verwiesen, so auch das französische und das deutsche Militär. Auch die US-Amerikaner haben ihre Drohnenbasen in Agadez und Niamey geschlossen, weil dort mittlerweile das russische Africa Corps seine Anlagen aufbaut.

Bereits in einem Interview 2019 sprach Rhissa von einer Unzufriedenheit der jungen Bevölkerung, die sich vor allem aus der Umklammerung Frankreichs befreien wollte. Durch die sozialen Medien hat die junge Generation begonnen, einen Panafrikanismus zu leben, im Gegensatz zur älteren Generation, die sich immer mit den Ungleichheiten arrangiert hat. Um hier ein Beispiel zu nennen: Der gesamte Staatshaushalt Nigers ist nicht größer als der Jahresumsatz des französischen Atomkonzerns Orano, der auch in der Region Agadez Uran abbaut. Das Militär hat diese Stimmung in der Bevölkerung aufgegriffen und den pro-europäischen Präsidenten Mohamed Bazoum abgesetzt. Die junge Generation stellt die richtige Frage: „Warum sind wir eines der ärmsten Länder der Welt, obwohl wir so reich an Bodenschätzen sind?“

IGOR HAUZENBERGER: In Westafrika findet ein historischer Paradigmenwechsel statt. Europa zieht sich weitgehend zurück; aber anstatt einer panafrikanischen Emanzipation folgte schnell eine neue Abhängigkeit. Putin hat mittlerweile großen Einfluss von Zentralafrika bis Mali. Das Militärregime in Niger rühmt sich, Europa rausgeworfen zu haben, übersieht aber, wie schnell die Teile der Infrastruktur zusammenbrechen, die Bevölkerung verarmt und die Gewalt zunimmt. Bewaffnete Tuareg-Verbände haben im Spätsommer 2024 das nigrische Militär und russische Wagner-Truppen angegriffen und diese zum Teil vernichtend geschlagen. Die militärische und logistische Unterstützung kam überraschenderweise aus der Ukraine. Es ist also Ironie der Geschichte ist, dass eine der schönsten und abgelegensten Regionen der Welt erst durch die Migration und nun durch einen aufkeimenden Stellvertreterkrieg in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerät. Man könnte sagen, dass sich dort ein Mikrokosmos der Weltkonflikte aufbaut, ähnlich wie es um 1900 auf dem Balkan der Fall war.

**Ein wiederkehrendes Bild ist Rhissa Feltous endlos langes, blütenweißes Kopftuch und seine Wickelung als Identifikationsmerkmal, das er nur einmal vor der Kamera abnimmt. Was hat es mit diesem Kopftuch auf sich?**

GABRIELA SCHILD: Der Tagelmust ist ein essenzieller Bestandteil der Imajeghen-Kultur. Die Jungen erhalten ihn beim Eintritt in die Erwachsenenwelt. Er steht im Zusammenhang mit Ashek, dem Ehrenkodex der Imajeghen, der u.a. zur Zurückhaltung in der Kommunikation verpflichtet. Im Film nimmt Rhissa den Tagelmust erst gegen Ende zum ersten Mal ab. Das war wenige Tage vor dem Putsch. Das Bild bringt seine Nähe zu uns, aber auch seine Identität als Weltbürger, der zwischen den Kulturen lebt, zum Ausdruck. Rhissa und sein Bruder Liman, der im Film stets einen schwarzen Tagelmust trägt, verkörpern zwei Pole. Rhissa, die strahlende öffentliche Figur, sein älterer Bruder, der noch ein nomadisches Leben führt, repräsentiert die Wurzeln, die Herkunft.

**Die erste Einstellung verweist auf ein zweites wiederkehrendes Bild: die unzähligen Plastikreste, die an den Bäumen flattern und an Krähen in den Ästen erinnern. Ein düsteres Symbol?**

IGOR HAUZENBERGER: Es sind Überreste eines westlich geprägten Kapitalismus, die sich in der Wüstenstadt verfangen haben. Das Plastik hängt in den Bäumen fest, bis diese absterben. Damit wird auch die eine essenzielle Nahrungsquelle zerstört. Wir zeigen Rhissa in seinem Garten, wie er mühevoll das Plastik entfernt. Diese Szene haben wir an den Anfang des Films gestellt, weil sie stellvertretend für den Kampf gegen scheinbar übermächtige Kräfte steht. Als Tuareg bedeutet ihm der Schutz der Umwelt sehr viel. Verändert sich das Ökosystem, sterben nicht nur die Tiere, sondern auch die Menschen. Das Plastik ist ein Symptom dafür. Im Drehkonzept haben wir ihn als Sisyphos beschrieben, der unermüdlich weiterkämpft. Aber man merkt, dass es auch für ihn irgendwann zu viel wird und seine Kraft verloren geht. Rhissa lebt mit einem gepackten Koffer im Schlafzimmer. Es ist ein ontologischer Rest in seiner nomadischen Persönlichkeit. So kann er jederzeit das Weite suchen, aber auch wiederkommen, wenn sich die Lage beruhigt hat und die Friedensstifter wieder gefragt sind.

Interview: Karin Schiefer | AUSTRIAN FILMS



## AGADEZ, DIE STADT IM FOKUS DER GLOBAL PLAYER

Ein Text von Arno Sonderegger

*On the Border*, der aktuelle Film von Gerald Igor Hauzenberger und Gabriela Schild, nähert sich behutsam dem westafrikanischen Niger an, einem der ärmsten Länder der Welt. Er beleuchtet die turbulenten Entwicklungen in und rund um Agadez – jener Stadt und gleichnamigen größten Landesprovinz, die früh im Film von einem ihrer Bewohner als letztes „Tor zur Wüste und zum Maghreb“ bezeichnet wird: Der Niger und Agadez als Brückenkopf der Verbindung zwischen Subsahara-Afrika und Nordafrika. Der Film folgt Ereignissen und handelnden Personen durch die Jahre 2018 bis 2024. Er zeichnet ein Kaleidoskop komplexer und ambivalenter Verhältnisse regionaler, nationaler und internationaler Art und führt herrschende soziale Schieflagen sowie die politischen Verstrickungen plastisch vor Augen. Vor allem gibt er berührende Einblicke in die lebensweltlichen Erfahrungen verschiedener Akteure in Agadez, von Einheimischen, aber auch von nationalem und internationalem Personal, das dort Dienst tat. Drei Personen – der Regionalpolitiker Rhissa Feltou, die Radiojournalistin Tilla Amadou und der Antiquitätenhändler Ahmed Dizzi – bilden die eigentlichen Protagonisten, anhand deren persönlichen Geschichten und Einsichten sich die Erzählstruktur des Films orientiert. Dabei kommen berührende Momente zustande, die von der Kamera respektvoll eingefangen werden. Überhaupt zeichnet sich dieser Dokumentarfilm durch Zurückhaltung und Rücksichtnahme aus: Keine vermeintlich allwissende Stimme aus dem Off überlagert das visuelle Geschehen; die Filmemacher enthalten sich jedes eigenen Kommentars, das notwendige Minimum an Kontextwis-

sen vermitteln sie durch einige wenige schriftliche Einblendungen zu Anfang und am Ende, selten auch zwischendurch.

Nach einem Staatsstreich durch das Militär Ende Juli 2023 – dem fünften erfolgreichen Putsch in der Geschichte des jungen Landes, welcher der bereits „siebten Republik“ seit 1960 ein Ende bereitete – werden die Karten im Land und seine Außenbeziehungen neu gemischt. Hiesige Medien interessieren sich nur für die außenpolitische Dimension: Europäische und amerikanischen Truppen wurden vom neuen Regime des Landes verwiesen, Kooperationsbeziehungen zu Russland geknüpft. Was das mittelfristige Ergebnis davon sein wird, und vor allem, ob es einem neuen Regime gelingt, die gesellschaftlichen Lebensbedingungen größerer Teile der Menschen im Niger nachhaltig zu verbessern, steht beides in den Sternen: Der Film packt diese Problematik in ein wiederkehrendes Bild von allgegenwärtigen, einsam in der kargen Wüstenlandschaft stehenden Bäumen, in denen sich von Wind verwehter Plastikmüll verfängt, der aller Leben bedroht und die Welt verschmutzt. Einheimische Stimmen, die zu Wort kommen, liefern auch eine Diagnose. Rhissa Feltou, ehemals Bürgermeister von Agadez, kommentiert mit subtiler Gewitztheit, während er einen der verschmutzten Bäume zu säubern versucht: „So festgehakt, dass sie schwer loszuwerden sind – wie der Westen.“ Diese Szene, und manch andere im Film, demonstrieren die Resilienz, die Widerstandskraft und Beharrlichkeit der Menschen vor Ort.

**ON THE BORDER erweitert den Horizont im besten Sinn des Wortes. Er öffnet er die Leinwand den Stimmen anderer und tritt mit ihnen in einen stummen, darum aber nicht minder beredten Dialog.**

**ON THE BORDER vermag seine Zuseher tatsächlich über Grenzen hinauszuführen.**

**Arno Sondregger**

Die Schwierigkeiten, denen sie sich gegenübersehen, sind allerdings immens und vielgestaltig. Fernab der Hauptstadt Niamey gelegen, zeigt sich in Agadez die Diskrepanz zwischen den regionalen Amts- und Würdenträgern, die sich der einheimischen Bevölkerung mehr oder weniger verpflichtet wissen, und einem nationalen Staatsapparat, der sich seit Jahrzehnten wenig um die Situation im Land kümmert und maßgeblich von internationaler Anerkennung und Unterstützung lebt, besonders drastisch. Bis 2024, als es auf Druck des neuen Regimes geschlossen werden musste, unterhielt das US-amerikanische Militär, das seit 2007/08 via AFRICOM im westlichen Sahel aktiv wurde, eine Drohnenbasis bei Agadez. Im Land stationierte französische Truppen – ein Erbe der andauernden neokolonialen Beziehung zwischen den Regierungen Nigers und Frankreichs – mussten das Land bald nach dem Putsch 2023 verlassen, ebenso wie die militärischen Kontingente der European Union Capacity Training Mission (EUCAP). Wird sich dadurch etwas zum Besseren ändern? Vielleicht. EUCAP war seit 2012 im Land. Nachdem Libyen destabilisiert worden war, das bis dahin von der EU als Bollwerk gegen die befürchtete Massenimmigration aus Afrika angesehen worden war und ihr, gegen entsprechende Bezahlung, auch gedient hatte, strömten zahllose Arbeitsmigranten zurück in ihre Heimatländer. Die Region Agadez

bildete den natürlichen Korridor für ihre Reise: Sozusagen das Tor nach Westafrika. Die seither fortgeschrittene Destabilisierung in den Ländern des westlichen Sahel, in sozialen Hinsichten nicht weniger als in Politik und wirtschaftlichen Belangen, wurzelt darin. Statt ein hausgemachtes Problem zu Hause anzugehen und alles dafür zu tun, die unbegründeten Ängste vor Völkerwanderung und paranoiden Ideen von Überfremdung abzulegen, verlagerte sich die EU nach 2011 darauf, die verfehlte alte Politik zu wiederholen, nur diesmal an der Südgrenze der Sahara: im „Stabilitätsanker Niger“, wie es an einer Stelle im Film heißt. Die nigrische Regierung folgte bei Fuß, und gegen Bezahlung: 2015 erließ sie ein „Gesetz gegen die illegale Migration“, das alle Fahrdienstlenker und ihre Kunden („ohne Papiere“) unter den Generalverdacht der Schlepperei stellte, damit weite Teile des mobilen Alltagslebens kriminalisierte und drakonische Strafen einführte. Dieses Gesetz und seine Auswirkungen in Agadez bilden den Dreh- und Angelpunkt von „On the Border“.

Nachdem schon in den Jahren zuvor mit dem eingebrochenen Tourismus die Arbeitslosigkeit gestiegen war, verloren die Menschen infolge dieses „Anti-Migration-Gesetzes“ weiter an Möglichkeiten, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Eindringlich vermittelt der Film die daraus erwachsenden Schwierigkeiten für die Bevölkerung von Agadez, die bei manchen zu Trostlosigkeit und Betäubung führt, aber anderen umso mehr Mut und Beharrlichkeit in ihrem sozialen und politischen Engagement verleiht. Ein Bild hat es mir besonders angetan: Um einen Fahnenmast mit aufgezogener nigrischer Flagge steht ein Grüppchen aus jungen Buben und Mädchen zunächst versammelt, dann verlassen sie einmütig lächelnd gemeinsam den Platz. Zurück bleibt, einsam im Wind flatternd jenes Symbol eines Niger, dessen (wohlfahrts-) staatliches Einheitsversprechen seit der Unabhängigkeit 1960 noch nie eingelöst wurde. Hier handelt es sich um einen aktuellen und wichtigen Film, der auf schöne und subtile Weise die Resilienz vor Augen führt, die jenen Menschen eigen ist, die tagtäglich darum ringen, für sich und für andere, ein ganz normales Leben in Freiheit und Würde zu führen. Der Film nimmt einen mit auf eine Reise und öffnet eine Tür dorthin: Agadez dient tatsächlich als ein Tor in alle Himmelsrichtungen, auch nach oben. „Terrorismus-Bekämpfung wäre so einfach!“, sagt an einer Stelle ein erfahrener Tuareg-Nomade: „Nichts zu essen, keine Unterkunft, keine Verbindungen – das macht Menschen zu Terroristen.“

„On the Border“ erweitert den Horizont im besten Sinn des Wortes. Er zeigt nicht nur schöne Bilder, er erfindet nicht einfach ein Afrika nach eigener Façon, vielmehr öffnet er die Leinwand den Stimmen anderer und tritt mit ihnen in einen stummen, darum aber nicht minder beredten Dialog. An der Grenze vermag seine Zuseher tatsächlich über Grenzen hinauszuführen. Ich hoffe, der Film wird ein zahlreiches Publikum finden.



## WAR DIE EUCAP-MISSION EIN EUROPÄISCHER VERSUCH, EINE KOOPERATION AUF AUGENHÖHE HERZUSTELLEN?

EUCAP Sahel Niger war eine der längsten und personell umfangreichsten Missionen der Europäischen Union im Rahmen der gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik. Rund 28.000 Personen in über 1.100 Einheiten wurden in den 12 Jahren ausgebildet, bevor die Mission 2024 auf Befehl der Militärregierung das Land verlassen musste. Das Budget im letzten operativen Jahr, 2023, umfasste etwa 120 Mitarbeiter und belief sich auf 37 Millionen Euro.

Seitdem gehen die Meinungen darüber auseinander, ob die Mission nur ein Feigenblatt für eine neokolonialistische Politik war oder tatsächlich eine bedeutende Chance für eine wertvolle Zusammenarbeit zwischen Afrika und Europa bot.

Die EUCAP-Mission nahm 2012 ihre Arbeit in Niamey auf. Im Jahr 2016 wurde sie auf Agadez ausgeweitet. EUCAP Sahel Niger hatte keine Exekutivbefugnisse. Stattdessen hatte sie die Aufgabe, die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen nigrischen Sicherheitskräften zu verbessern und die Kapazitäten der Sicherheitskräfte im Kampf gegen Terrorismus und organisierte Kriminalität zu stärken. Die Aktivitäten umfassten Beratung, Ausbildung und Betreuung.

Konkret ging es darum, die nigrischen Sicherheitskräfte bei der Entwicklung von Verfahren und Techniken zur wirksamen Kontrolle und Bekämpfung der irregulären Mi-

gration zu unterstützen. Außerdem sollte die Kriminalitätsrate verringert werden, um die Migrationsziele der EU zu unterstützen.

EUCAP SAHEL Niger entwickelte sich von einer Ausbildungsmission im Jahr 2012 zu strategischer Beratung und Projektentwicklung bis 2020. Im Jahr 2022 wurde das Konzept der mobilen Streitkräfte eingeführt. Dieses sah vor, das Vorzeigeprojekt CMCF (Polizei) auf die Gendarmerie und die Nationalgarde zu übertragen und so Synergien zwischen den Sicherheitskräften zu schaffen.

Nachdem Antje Pittelkau 2019 Missionsleiterin wurde, stieg das Vertrauen in der Region Agadez enorm. Davor litt die Region darunter, dass die Polizei, die Gendarmerie und die Nationalgarde manchmal miteinander im Streit lagen. Das förderte die Korruption. Um dieser entgegenzuwirken wurde das Konzept der Mobilen Kräfte entwickelt, Gendarmarie, Polizei und Nationalgarde in unterschiedlichen Units zusammenarbeiteten und sie somit auch gegenseitig kontrollieren, war Korruption erschwerte.

Wurden die flüchtenden Menschen wirksam geschützt? Oder wurden sie einfach daran gehindert, nach Europa zu reisen?

Der NGO-Monitor 'Border Forensic' veröffentlichte dazu eine Studie mit folgendem Ergebnis: Die Zahl der registrierten Fälle von Verschwinden und Tod von Migranten stieg von 56 im Jahr 2015 auf 433 im Jahr 2017. Das war ein Anstieg von fast 700 %, nachdem das Gesetz 2015-36 und die GEG Ende 2016 in der Region Agadez in Kraft getreten waren.

Seit 2014 verzeichnete die IOM 1.329 Migranten, die bei dem Versuch, die gesamte Sahara zu durchqueren, starben oder verschwanden. Darunter sind 1.092 Migranten, die bei der Durchquerung der Nigerwüste starben. Es wird allgemein anerkannt, dass diese Zahl weit unter der tatsächlichen Zahl liegt. Auch die Zahl der Terroranschläge ist in den letzten zehn Jahren massiv angestiegen. Dennoch ist es schwer zu sagen, ob es ohne die Präsenz von EUCAP SAHEL NIGER noch schlimmer gewesen wäre.

Resümee eines EUCAP-Sprechers: EUCAP Sahel Niger kann als die erste Mission der Europäischen Union angesehen werden, die die Einsatzstufe 3 erreicht hat. Stufe 1: Ausbildung und Ausrüstung. Stufe 2: Mentoring und strategische Beratung. Stufe 3: erweiterte Projektentwicklung, Umsetzung und Wissenstransfer.

**Unsere größte Sorge ist, dass wir uns nicht vor dem Eindringen von Dschihadisten in die Grenzen von Niger schützen können. Wir leben einen Sufi-Islam und dulden keinen Extremismus.**

**Ibrahim Oumarou Ibrahim, Sultan of Air**



## THE CITY OF AGADEZ

Agadez ist eine 600 Jahre alte Handelsstadt am Rande der Sahara. Die Stadt ist vollständig aus Lehm gebaut, der gestampft und mit Kamel- und Ziegenexkrementen vermischt wird. Diese Bauweise garantiert ein angenehmes Raumklima auch bei mehr als 40 Grad Celsius. Sie wurde im Jahr 1449 von Berberstämmen gegründet. Im Jahr 1515 wurde die Stadt vom Songhai-Reich unter Mohamed Askia erobert. Als dieses 1591 von Marokko erobert wurde, übernahmen die Tuareg die Kontrolle über die Stadt und ihr Umland. Seitdem ist sie die Hauptstadt des Sultanats von Aïr, das offiziell bis heute mit eingeschränkten Befugnissen fortbesteht. Sultan Ibrahim Oumarou Ibrahim hat derzeit eine wichtige Stimme im Regionalrat und gilt als moralische Instanz der Tuareg. Wie sein Vater steht er dem Wahabismus, der sich zunehmend über die Grenzen hinweg ausbreitet, sehr kritisch gegenüber. Mehrere Prediger aus Saudi-Arabien wurden bereits aus der Stadt verjagt. Die Tuareg-Beschützer des Sultans haben sogar das Haus eines radikalen Prädigers als abschreckendes Mittel in Brand gesetzt. Agadez - die vielzitierte friedliche Insel in der Wüste - pflegt einen Sufi-Islam, der Frauen die Möglichkeit gibt, bei Festen ekstatisch zu tanzen und gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Vor Rhissa Feltou hatte eine Frau das Amt des Bürgermeisters inne.

**Europa hat erkannt, wenn es Libyen nicht kontrollieren kann muss es die Sahelzone kontrollieren, um die Migrationsströme aus Subsahara-Afrika zu stoppen. Und das letzte Tor, die letzte Stadt vor der Sahara ist Agadez. So wurde unsere Stadt zu Europas Labor für Migration.**

Rhissa Feltou



Während des Bürgerkriegs in Libyen im Jahr 2011 kam eine große Zahl von Flüchtlingen aus Libyen nach Agadez. Viele von ihnen waren Menschen, die Jahre zuvor aus afrikanischen Ländern südlich der Sahara nach Libyen migriert waren. Während der Flüchtlingskrise in Europa ab 2015 wurde Agadez auch zu einer Drehscheibe für Menschenhändler. Schmuggler transportierten Migranten gegen eine Gebühr in Richtung der südlichen Mittelmeerküste. Damals erhob Agadez eine Steuer, die jeder zahlen musste, der die Stadt betrat. Die Transporteure verlangten 200 bis 300 Euro pro Person für die dreitägige Reise durch die Sahara. Auf die Pickups wurden bis zu 25 Personen verladen, die sich während der Überfahrt nur an Holzstücken festhielten. Als die Wagen mit 100 km über die gefährlichen Pisten rasten, stürzten viele Migranten aus den Wagen und starben.

Als die Zentralregierung in Niamey 2015 nach einem Besuch von Federica Mogherini und Angela Merkel das Gesetz 316 in Kraft setzte, wurde die Stadt Agadez massiv in ihrer Lebensgrundlage beschnitten. Viele junge Menschen wurden arbeitslos oder landeten als Menschenhändler im Gefängnis. Die EU versprach, diese schwerwiegenden Folgen abzufedern. Leider gelang es ihr nicht, mehr als 40 % der jungen Männer zu entschädigen. Sie begannen, ihre Kunden auf noch gefährlichere Pisten zu schmuggeln, weit weg von Brunnen, zu noch teureren Preisen. Viele von ihnen mussten von der IOM in Rettungsmissionen nach Agadez zurückgebracht werden.

Als die Militärregierung das Gesetz im August 2023 nach dem Putsch aufhob, waren alle lokalen Politiker voll des Lobes. Europa sprach mit zu vielen Stimmen und war nicht in der Lage, Geld in der Region so zu verankern, dass das Vertrauen in diese Partnerschaft wachsen konnte. Jetzt stehen die neuen Partner in den Startlöchern: China, Russland und die Türkei.



## CREDITS

Drehbuch & Regie  
**Written & directed by**

Gerald Igor Hauzenberger &  
Gabriela Schild

Montage  
**Edited by**

Nela Märki  
Stefan Fauland

Kamera  
**Camera**

Thomas Eirich-Schneider  
Gerald Igor Hauzenberger  
Hajo Schomerus  
Joerg Burger

Regieassistenz  
**Assistant director**

Amina Weira

Set-Ton  
**Sound engineer**

Barnaby Hall  
Geri Rauscher  
Marco Teufen

Tongestaltung  
**Sound design**

Nora Czamlar  
Nina Slatosch

Musik  
**Music**

Bernhard Fleischmann

Tonmischung <b>Sound mixer</b>	Manuel Grandpierre Menura Film
Recherche/Consulting <b>Research</b>	Eva Gretzmacher Vera Pesata
Dramaturgische Beratung <b>Script consulting</b>	Michael Palm Gabriele Mathes
Schnitt-Beratung <b>Editing consulting</b>	Oliver Neumann
Aufnahmeleitung <b>Location management</b>	Michael Stührenberg
Produktionsleitung <b>Production manager</b> <b>Production manager Mira</b>	Susanne Berger Daniela Dieterich Stephanie Constantin
Produktionsassistentz <b>Production assistant</b>	Vera Pesata Diana Lim Fabienne Spiller
Übersetzung <b>Translation</b>	Ahi Idrissa Girirs Azara Heckenheim
Senior Producer	Ralph Wieser
Associate Producers	Hercli Bundi Vadim Jendreyko
Produzent*innen <b>Producers</b>	Gerald Igor Hauzenberger Susanne Guggenberger Erik Winker Martin Roelly Ümit Uludağ
Eine Produktion von <b>A production by</b>	Framelab Filmproduktion Mira Film CORSO Film
In Koproduktion mit <b>In coproduction with</b>	ORF - Film- Fernsehabkommen ZDF/3sat Schweizer Radio und Fernseh
Hergestellt mit der Unterstützung von <b>Produced in cooperation with</b>	Österreichisches Filminstitut Filmfonds Wien Filmstandort Austria Zürcher Filmstiftung Bundesamt für Kultur (BAK) Film- und Medienstiftung NRW Creative Europe MEDIA Robert Bosch Stiftung



## AUTHORS

### GERALD IGOR HAUZENBERGER

Gerald Igor Hauzenberger lebt und arbeitet in Wien. Er studierte Film, Theater und Kunst in Berlin und Wien. Er ist Filmregisseur und -produzent und unterrichtet nebenbei an verschiedenen Schulen und Universitäten. Seine Firma Framelab Filmproduktion ist auf politische und soziale Themen spezialisiert. Als Regisseur und Produzent hat er zahlreiche Auszeichnungen erhalten. Zu seinen wichtigsten Dokumentarfilmen gehören LAST SHELTER (2016), THE TRIAL (2011) und BEYOND THE FOREST (2008).

### GABRIELA SCHILD

Gabriela Schild ist Autorin, Regisseurin und Produzentin und lebt in Wien, Österreich. Sie ist Absolventin der EICAR Filmschule in Lyon und der School of Cinema and Television of Quebec und studiert derzeit Jungsche Psychotherapie. In diesem Sinne verbindet sie in ihre Dokumentarfilmen die Psychodynamik vor und hinter der Kamera. ON THE BORDER (2024) ist ihr erster abendfüllender Dokumentarfilm als Regisseurin.